

Rede zur 255. Ausstellung "Celso Martínez Naves - Malerei" von Joachim Kurz

Die flimmernde Auflösung fester Konturen weist auf den ersten Blick Parallelen zu der impressionistischen Malerei auf, aber es geht Celso Martínez nicht wirklich um die flüchtige Erscheinung der Objekte im wechselnden Tages- oder Kunstlicht.

Dieser erste, impressionistisch besetzte Eindruck wird noch durch die Darstellung bestimmter Motive in Bildserien verstärkt. Claude Monet gilt ja als der erste Maler, der ein Sujet seriell dargestellt hat (Seerosen in seinem Garten in Giverny), eben um die Wirkung des wechselnden Lichtes auf die Farben aufzuzeigen.

Bei genauer Betrachtung der hier ausgestellten Werke wird aber immer deutlicher, dass vor allem die Malweise, der Pinselduktus selten in die "impressionistischen Schublade" passt. Das Netz aus kaum sichtbaren Fluchtlinien und zarten Farbübergängen, das beispielsweise die Rollbahn eines Flughafens definiert, ist weit entfernt vom Virgulismus eines Claude Monet.

Auf den ersten Blick wirken diese Gemälde "realistisch", auch wenn man sich an die eher abgedunkelten Farben und reduzierten Kontraste gewöhnen muss.

Dieser Realismus ist jedoch vordergründig: als Beispiel möchte ich die Freiburg-Bilder erwähnen.

Bei einem Besuch im Atelier des Künstlers fiel mir ein großes Gemälde auf, welches den Innenraum des Freiburger Münsters zeigte.

Ich war stark beeindruckt von der Lichtwirkung, dem Raumeindruck und der perfekten Malweise. Celso fragte mich, ob mir an diesem Bild etwas besonderes bemerken würde und ich musste verneinen.

Nun: es fehlten die Sitzbänke! Der vom Künstler bis in das Äußerste perspektivisch ausgeklügelte Boden und die grandiose Wiedergabe des Lichtes im Raum machten eine "realistische" Darstellung, also auch die Darstellung der Sitzbänke, unnötig.

Das Gemälde Nr. 2 in unserer Ausstellung zeigt die neue Universitätsbibliothek. Auch bei

diesem Werk hat der Maler eine gewisse Inszenierung vorgenommen:

die menschenleere Umgebung der UB weist bereits Straßenlampen auf, die Pflasterung ist fertig gestellt. Kompositorische und malerische Gründe bewegen den Künstler zu solchen Korrekturen der Wirklichkeit.

Die Lampen als Gegengewicht zur beleuchteten UB und die regennassen Pflastersteine als malerische Herausforderung und raumschaffendes Element durch ihre Verkleinerung in die Bildtiefe lassen das Werk stimmig erscheinen.

Bei längerer Betrachtung der Werke stellte sich bei mir ein Bezug zur Malerei der Romantik ein: menschenleere Stadt- und Naturlandschaften, ein sich spiegelnder Vollmond oder die dargestellten Grenzbereiche zwischen Tag und Nacht rufen im Bildgedächtnis Gemälde von C.D. Friedrich auf. Auch Friedrich bildete nicht einfach vorhandene Motive ab, sondern er veränderte, kombinierte und arrangierte Mensch, Bauwerk und Natur um seine künstlerische Absicht einbringen zu können.

Die Gemälde (und das gilt für beide Künstler) bekommen durch diese, bewusst vorgenommenen Veränderungen etwas Zeitloses, fast Transzendentes.

August Wilhelm Schlegel: Romantisieren = "das Verfahren, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehen, dem Bekannten die Würde des Unbekannten und dem Endlichen einen unendlichen Schein zu geben".